



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler der Stadt Halle und des Saalkreises

Schönermark, Gustav

Halle a.d.S., 1886

Beesen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82861](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82861)

Bis 1883 hatte die Kirche eine Glocke von matt gezeichneter Form mit dieser Minuskelumchrift:

✠ anno dñi · m^o v^o xi · ih̄s maria anna voder · joachiz (= joachim)

und eine zweite, die im December 1754 von Fried. Aug. Becker in Halle gegossen war.

Statt dieser alten Glocken besitzt die Kirche jetzt eine von 0,70^m Durchmesser mit der Inschrift: O heilger Geist kehr bei uns ein; eine andere von 0,84^m Durchmesser mit der Inschrift: Gelobet seist du Jesu Christ, und eine dritte von 1,05^m Durchmesser, deren Inschrift lautet einerseits: Allein Gott in der Höh sei Ehr, andererseits: von Gebr. Ulrich in Laucha gegossen etc. . . . im Jahre des Heils 1883.

Bebitz.

Kirchdorf, Filial von Lebendorf, 29 km nordwestlich von Halle gelegen, findet sich 1376 im Besitze des Ritters Albert Quartier. Die im Dorfe gelegene Kirche ist im dreißigjährigen Kriege gänzlich zerstört und 1693 wieder erbaut. Ihr Thurm mit welscher Haube ist 1719 angefangen und 1744 vollendet. Das Gebäude bietet nichts Merkwürdiges, weil es vor einigen Jahrzehnten erneuert ist. Beachtung verdient ein Taufbecken von Messing, welches in der Mitte seines Bodens die hier nicht feltene Darstellung Adams und Evas mit der Schlange am verbotenen Baume zeigt. Dieses Flachbild ist zwar schon sehr verwischt, jedoch läßt sich noch wohl erkennen, daß die Zeichnung der Körper gut gewesen ist. Der Stempel zu ihr wird erst im 16. Jahrhundert entstanden sein.

Die Glocke von 0,84^m Durchmesser ist 1802 von Becker in Halle gegossen.

Beesedau.

Kirchdorf, Filial von Trebnitz und Rittergut, 15 km nordwestlich von Halle gelegen, war ein gräflich Barby'sches Afterlehn, mit welchem die von Krofigk (-Sandersleben) seit dem 16. Jahrhundert beliehen gewesen sind. Die Kirche (im 18. Jahrhundert Filial von Laublingen), mit einem Thurme und dreiseitig geschlossenem Chore liegt im Dorfe; sie ist 1726 entstanden und hat keine bauliche Bedeutung.

Die Glocke von 0,63^m Durchmesser hat eine längliche unten breite Form mit einem starken rechteckigen Reifen oben und ist ohne Inschrift. Die Glocke von 0,50^m Durchmesser ist ebenfalls ohne Inschrift und von ähnlicher Form. Ueber die Entstehungszeit beider läßt sich leider nichts Bestimmtes angeben; man könnte sie in den Anfang des 18. Jahrhunderts setzen, also mit dem Kirchenbau gleichzeitig, aber für diese Zeit wäre das Fehlen jeder Inschrift doch höchst auffällig.

Beesen.

Kirchdorf, Filial von Ammendorf, und Rittergut, 5 km südlich von Halle an der Mündung der weißen Elster in die Saale gelegen.

Die Kirche, welche unter halleſchem Patronat ſteht, iſt erſt nach der Reformation ein Filial geworden. Sie liegt im Dorfe und iſt baulich ziemlich unbedeutend, da ſie 1744 vergrößert und reparirt iſt. Dieſe Vergrößerung ſcheint nach Weſten zu ſtattgefunden zu haben, denn der Thurm gehört augenſcheinlich dem 18. Jahrhundert an, in ſeiner Fahne ſteht 1744. Der Chor iſt dreieitig. Nutzloſe Strebepfeiler verunzieren das Ganze. Der Anbau für den Paſtor iſt 1791 gemacht. Im Innern findet ſich an der Nordſeite ein ſpätgothiſches Sacramentshäuſchen, auſſen mit einem eiſernen Reifen zum Aufhängen eines Vorhanges. Der Altar iſt zuſolge einer Minuſkel-Inſchrift an der Predella 1519 gemacht, d. h. nur die Heiligenfiguren gehören dieſer Zeit an und ihr lebensfroher, durchaus realiſtiſcher Stil läßt darüber auch keinen Zweifel zu. Die jetzige Architektur des Altaraufbaues iſt barock, ſie gehört inſchriftlich dem Jahre 1729 an; der ältere (katholiſche) Schrein iſt damals und zwar mit Geſchick (und Toleranz) in dieſen barocken Aufbau wieder eingeſetzt. In der Predella befinden ſich dieſe vier Heiligen: ein Biſchof mit einem Knaben, Margaretha mit dem Drachen, Anna Selbdritt und Barbara mit Thurm und Kelch. Die ehemalige Mittelpartie des Schreines iſt jetzt getrennt. Maria, die wahrſcheinlich die Mitte einnahm, iſt oben rechts aufgeſtellt worden; ihr entſpricht auf der andern Seite ein Biſchof im Ornat ohne Beigabe. In den Flügeln ſtehen je zwei Figuren, links Ulrich (?) als Ritter und Katharina, rechts ein Heiliger mit einem Krüppel und Elifabeth. Die urſprüngliche Färbung iſt, wie ſich von der Entſtehungszeit nicht anders erwarten läßt, ſehr vorzüglich geweſen, hat aber bei der neuen Verwendung der Stücke in der Barockzeit durch theilweiſe Uebermalung gelitten. Rechts iſt in einer Niſche (1729?) der Taufbeckenunterſatz angeordnet.

Seine prunkende Färbung durch Blau, Weiſs und Gold iſt wohl gelungen. Das meſſingene Taufbecken ſtellt inmitten die Verkündigung dar; der hierzu gebrauchte Stempel dürfte noch im 15. Jahrhundert entſtanden ſein, wie die Auffaſſung dieſe Scene — Maria an einem Betpulte kniend, wendet ſich ſchüchtern gegen den ehrfurchtsvoll hinter ihr herzukommenden Engel — und die Proportionirung der Körper erkennen läßt. Die Umſchrift in noch ſtark gothiſchen Charakter tragenden Lapidarbuchſtaben lautet: **ICH BART GELVK ALZEIT.**

An der Südwand ſieht man einen lebensgroßen Crucifixus und darunter die halblebensgroße mater dolorosa; beide ſind überweiſt, die Stücke gehören wohl dem Barock an. Die Kirche beſitzt einen Kelch, deſſen Stilus und Nodus mit ſpätgothiſchem Laubwerk ornamentirt ſind. An den Noduszapfen ſteht **IHSVS.** Am Fuſſe iſt ein Wappen aufgeheftet und ein Kreuz, das Signaculum, eingeritzt, auch iſt auf dem Fuſſe augenſcheinlich noch ein anderer Gegenſtand (Wappen?) befindlich geweſen. Am Fuſſe ſieht man auch eine nicht mehr entzifferbare Minuſkelschrift.¹ Die Arbeit ſcheint mit der des Altarſchreines etwa gleichzeitig (1519) zu ſein.

¹ *brandus her ehugimles dicitur (= dominus?) miradus (= conradus?) gulhamles dominus hila.*

Die Glocke von 0,73^m Durchmesser hat eine recht auffällige Form, die etwas steif ist und unten weit ausladet. Ihre Minuskelschrift lautet:

✠ anno dñi m° cccc° xxii feia cedā (secunda?) post martine fahurus (?) ☉

Unter dieser von vier Schnüren eingefassten Schrift steht der Name des Gießers (?) *glumyc* (oder *h*) f, ferner sind hier mehrere runde Reliefs angebracht und ein vierseitiges.

Die Glocke mit 1,05^m Durchmesser hat eine etwas plumpe Form, die schon der der Renaissance nahe kommt. Ihre Minuskelschrift heisst:

O (Medaillon, welches Maria mit dem Kinde darstellt) *Cōsulor
viva fies mortua fuga nociva 1491*.

Die Glocke mit 0,94^m Durchmesser hat eine nicht hübsch geschwungene längliche Form und die Minuskelschrift:

o rex glorie xpe veni cum pace anno domini m° cccc° xxvii ☉

Beesenlaublingen.

Pfarrkirchdorf, 31 km nordwestlich von Halle am rechten Saalufert gelegen, besteht eigentlich aus dem Dorfe und Rittergute (Alt- und Neu-) Beesen und dem Dorfe Laublingen. Das Rittergut Beesen gehörte ehemals zur Grafschaft Alsleben im Mansfelder Seekreise und ging mit dieser an das Erzstift Magdeburg über. Das Gut ist wahrscheinlich das Stammhaus derer von Beesen. 1376 hat ein Busso und 1390 ein Fritz derselben dort gewohnt. Die folgenden Besitzer giebt von Dreyhaupt II. 863 an. 1671 entstand in Folge der Theilung der Güter unter die beiden Söhne Volrad Ludolphs von Krofigk Alt- und Neu-Beesen, und 1720 ging dieses, 1757 jenes durch Kauf an den König über, um dann zu dem Amte Beesen wieder vereinigt zu werden. Zu Laublingen war 1446 ein Sattelhof im Besitze Busso Frundehelm's; der Hof kam nach verschiedenen Besitzern (von Dreyhaupt II. 914) 1522 ebenfalls an die von Krofigk.

Die den beiden grossen Aposteln (Petrus und Paulus) geweihte Kirche liegt etwas hoch nordöstlich im Dorfe. Sie ist eine jener ausgebildeten, romanischen Anlagen, die aus einem Thurme — hier breiter als das Schiff, einem Schiffe und einem schmälern Altarraume mit halbrunder Apsis bestehen; an Stelle der letzteren ist hier etwa im 4. Jahrzehnt des 18. Jahrhundert ein gothisirender Anbau getreten, welcher gerade schliesst. Der im Grundriss ein von Norden nach Süden gelegenes Oblongum bildende Thurm hat in der Glockenstube zu zwei Bögen an der Ost- und Westwand sich entsprechende Kämpferansätze. Für dieselben lässt sich eine Erklärung nicht wohl auffinden, da thatsächlich ausgeführte Bögen hier oben keine Last, sei es vom Dachstuhl, sei es von den Glocken würden ertragen können. Der Thurm hat ein Untergeschoß und ein gewölbtes jetzt geschlossenes Erdgeschoß, welche beide mit Särgen der Familie Krofigk angefüllt sind. Der an der Südseite gelegene Eingang,

B. D. d. Bau- u. Kunst. N. F. I.